

Verkaufsstelle  
Abonnementspreis  
Anzeigerpreis

# Volkshlatt

Verkaufsstelle  
Anzeigerpreis  
Eingetragen in die Post

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.  
Telegraphen-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.  
Konto: Für Wahrheit und Recht

Nr. 133. Halle a. S., Freitag den 9. Juni 1893. 4. Jahrg.

## Arbeiter! Parteigenossen! Agitiert unausgeseht für Euren Kandidaten Fritz Kunert, Schriftkeller in Friedrichshagen bei Berlin. Vergesst den Wahlfonds nicht.

### Unser Hauptfeind

im bevorstehenden Wahlkampf ist die generelle Presse. Sie wird verkappt, unter der Maske der Arbeitersolidarität auftreten, wo es ihren Zweck dienlich erscheint, und dann um so gefährlicher sein, und sie wird ihre Schlingen der Lüge und Verleumdung öffnen und über uns ergießen, wo sie es ungerecht thun zu dürfen glaubt.

### „Volkshlatt“

sein. Es muß in jedes Haus, in jede Hütte dringen und sich dauernd niederlassen. Das gesprochene Wort, so notwendig es ist, verfliegt. Das gedruckte Wort bleibt haften. Steter Tropfen höhlet den Stein. Dessen sollen sich die Genossen stets erinnern und daher unermüdet für ihr Organ agitieren. Ohne die weiteste Verbreitung unseres Organes werden wir keine Siege feiern.

### Wahlmanöver unserer Gegner.

M. Wie bei jeder Reichstagswahl, so auch bei der jüngsten gehen sich die kapitalistischen Parteien in Wort und Schrift alle nur erdenkliche Mühe zur Förderung der Arbeiter, um an Wohlthätigkeit deren Stimmen für einen Vertreter der Reichstagswahl einzulassen. In der Wahl der Mittel hierzu sind sie nicht verlegen, sie greifen selbst zu den unehrenhaftesten Mitteln und Verleumdungen, die Wohlthätigen auf den Kopf stellen, und von ihnen während der Wahlzeit noch weit mehr treiben, als es sonst der Fall ist. Vor allem kommt es ihnen darauf an, den Arbeitern vorzuführen, sie wollten nur deren Wohl, wären stets bestrebt gewesen, es zu fördern, mithin wären sie ihre leibhaftigen Wohlthäter. Und da ist es besonders die Sozialreform, mit der sie als Beweis für ihren Wohlthätigen Sinn hantieren etc. Diese Erdmährchen

zu reiten, gehört zu ihren Spezialitäten, und immer und immer wieder damit zu parodieren, werden sie nicht müde. Auf ihr bewegt sich denn auch wieder einmal — zu wie vielen Mole ist wohl kaum zu sagen — die „Hallische Zeitung“, das Organ der Sotten, oder derjenigen, die die heutige Ordnung für die beste der Welt halten und meinen, der Arbeiter sei nur deswegen da, um gewissen Uten als Ausbeutungsgescht zu dienen. In ihrer Nummer 123 bringt sie einen Leitartikel, überschrieben: Die Lage der Arbeiter vor zehn Jahren und heute, in welchem sie, wie das bei ihr üblich, den Nachweis versucht, wie heute das Unternehmertum und der Staat sich in Fürsorge für den Arbeiter ergingen und Millionen über Millionen für denselben opfereten. So hätten die Arbeitgeber im Jahre 1892 allein 31 Millionen Mark Kranken-, an 54 Millionen Mark Unfall- und 47 1/2 Millionen Mark Alters- und Invaliditätsversicherungsbeträge aufgebracht. Und zu den eutragenden Alters- und Invaliditätsrenten, im Betrage von 22 1/2 Millionen Mark, habe das Reich einen Aufschuß von über 9 Millionen Mark geleistet.

Ja, haben denn die Arbeiter das wirklich selbst beigetragen? Mit nichten! Die Arbeiter haben es ihnen durch ihre Hände Arbeit verschaffen müssen. Von dem Gehalt, den die Unternehmer aus der Arbeitskraft ihrer Arbeiter herausgehoben, haben sie befragte Beiträge geleistet. Und auch zu dem Reichsaufschuß haben die Arbeiter das Weisse gemacht. Denn derselbe wird aus den Erträgen der indirekten Steuern entnommen und dazu bezahlen die Arbeiter wieder den bei weitem größten Teil. So stehen in Wahrheit die Sachen, so steht es mit der gewöhnlichen Falschfrage aus. Warum aber verheimlicht das Blatt die Summen speziell anzugeben, welche die Arbeiter direkt für die Sozialreform aufgebracht haben? Wohlgerne! Wohlgerne! weil dann die Sache ins richtige Licht gerückt, die Arbeiter dann erst recht finden würden, daß sie eigentlich es so möglich sind, die die Kosten für die Sozialreform zu bezahlen haben. Da es die „Hall. Ztg.“ nicht thut, wollen wir es nachhaken.

Die Gesamt-Einnahmen der Reichskassen betragen 114 1/2 Millionen Mark. Die Arbeiter zahlten 81 1/2 Millionen Mark. Wühin betrug der Beitrag der Unternehmer 33 1/2 Millionen Mark.

Man sieht, auf direktem Wege hatten die Arbeiter den Überanteil zu tragen. Erwidert man ferner, wie durch die heutige Produktionsweise, durch übermäßiges Verbrauch, die Arbeiter zu krankheiten und vorzeitigem Siedtum gelangen müssen, so vergißt sich ihr Schader, ihre Einbuße am Lohn resp. Verlust noch viel mehr. Und wie sieht es gewöhnlich mit der Behandlung der kranken Arbeiter in den Orts- und Fabrikkranken etc.? In der Regel müssen sie fast alles über sich ergehen lassen; noch lange nicht erlund, treibt man

se zur Arbeit, um dem Voloch des Kapitalismus zu fröhnen. Der weiß man, daß sie überhaupt nicht wieder vollständig gesund, sozulange den Totenschein schon in der Tasche haben, dann haben die vorsichtigen Herren keine Arbeit mehr für sie, um allen Weiterungen entzogen zu sein.

Trotz dieser Schläge aber singt der ganze Chor des Unternehmertums Loblieder auf das Krankenlofenwesen. Selbst zu den Kosten der Unfallversicherung, beizumalen Teiles der Sozialreform, von welchem die Unternehmer behaupten, daß nur sie allein die Kosten dafür tragen, zählt der Arbeiter. Die meisten Unfälle sind in 13 Wochen gescheit und für diese Zeit müssen die Krankenlofen zahlen, erst mit der 14. Woche tritt die U-f.-versicherung ein. Man erlitten in vorigen Jahre 235 587 Personen Unfall. Davon waren innerhab 13 Wochen gescheit 180 036 Personen, also 76 Proz. Man sieht, wie auch hier die Lasten dieses Geschehens direkt auf den Schultern der Arbeiter ruhen. Nicht 6 Proz. ist es mit der Alters- und Invaliditätsversicherung, der sogenannten Krone der Sozialreform. Hierzu haben nach der Angabe der „Hallischen Zeitung“ — ob sie richtig ist, bezweifeln wir — die Arbeitgeber im Jahre 1892 47 1/2 Millionen Mark beigetragen. Die Gesamtbeiträge betragen aber 84 Millionen Mark. Da nun die Beiträge zur Hälfte von den Arbeitern geleistet werden müssen, so kann die Aufstellung der „Hallischen Zeitung“ nicht stimmen. Was hat aber den Arbeitern das Geleg gemacht? Man kann sagen, der Arbeiter entspricht nicht im geringsten den Anforderungen der Arbeiter gegenüber dem Geleg. Seit Inkrafttreten desselben (1891) bis zum 31. März 1893 sind bei etwa 12 Millionen Beschäftigten 184 749 Altersrenten und 25 263 Invalidenrenten geleistet worden, während 13 972 beantragte Invalidenrenten zurückgewiesen wurden. Was will das sagen bei der großen Anzahl von Führern? Hierzu kommt noch, daß die bei weitem größte Zahl der letzteren selbst die wenigsten Pensionen, welche das Geleg als Rente bestimmt, nicht erhält. Denn nur ein ganz verschwindend kleiner Prozentsatz wird 70 Jahre alt. Die große Zahl der Abgewiesenen läßt sich bilden. Das sind die so viel gepriesenen Wohlthäter der Sozialreform. Mit solcher Rücksichtlosigkeit wird das konterbaitive Blatt die Stimmen der Arbeiter zur Wahl eines Vertreters der heutigen miserablen Zustände einfangen.

Weiter werden dann unter anderen die Arbeiterausstufungen als eine Wohlthat für den Arbeiter gepriesen. Wir wollen uns darüber jede weitere Kritik sparen, denn die Arbeiter wissen, daß diese Institutionen nur für die Arbeitgeber Wert haben. Handelt ein Arbeiterausstufung nicht im Sinne des Fabrikanten, dann, dies ist schon mehrmals vorgekommen, werden die Leute aus der Arbeit entlassen. Die Mitglieder solcher Ausstufungen sind also gezwungen, wollen sie nicht auf Pfaffen gehet werden, sich dem Willen des Fabrikanten zu

„Fragen Sie mich nicht, ich kann's nicht,“ entgegnete sie gepreßt.  
„Da hören Sie's,“ riefte Hörning befreidigt, „endlich bequemt sie sich zum Geständnis.“  
„Ich sah ihn zornig an. „Ein Geständnis ist das noch nicht, und Sie werden die Folgen zu tragen haben, wenn sie unschuldig ist und Sie bloß auf ein dummes Gerete hin das Mädchen verhaften,“ sagte ich empört.  
„Wird sich schon alles finden!“ brummete der Polizeimann. „Und nun fort!“

„Ich sah mich um nach Konrad, doch nirgend fand ich ihn. Noch einmal drückte ich Käthe die Hand.  
„Käthe, ich verlasse Sie nicht! Segen Sie Ihr Vertrauen auf Gott und mich!“ rief ich ihr nach.  
Hörning schaute das Mädchen hinweg. Die Schar der anderen folgte.  
Übermüdig von Wut und Schmerz blieb ich zurück; da brach sich Konrad durch die Menge Bahn.  
„Käthe! Meine Schwester, wo ist sie?“ rief er heiser. Niemand antwortete. Er schittert trat ich zu ihm.  
„Es ist ein Verstum, ein Mißverständnis, es muß sich auflären!“ jagte ich ihm zu begütigen.  
„Fortgeführt als Verbrechen!“ rief er bitter, „und ich, ich war nicht an ihrer Seite, o!“ er schlug sich vor die Stirn.  
„Sie hätten ihr jetzt nicht helfen können, auch ich würd' es gethan haben, wahr's möglich gewesen,“ bemerkte ich, „aber wir wollen alles thun, Sie und ich, was in unserer Macht steht, ihre Unschuld ans Licht zu bringen.“  
„O, Sie sind unser einziger treuer Freund!“ entgegnete er gerührt.  
„Ich ließ mich noch einmal von den Leuten alles erzählen, und was sie sagten, war allerdings dazu angethan, das Mädchen schwer zu belasten. Sie war erkannt worden, wie

251 Brandkäthe.  
Aus den Papieren eines Dorfshulmeisters.  
Von H. Linden.  
[Nachdruck verboten.]  
„Er hat gleich geachtet, was mag der Käth' hier wollen, sicher nichts Gutes,“ dann hat er doch ein wenig gewartet, da ist sie hinein gegangen in den Garten und er hat nichts von ihr hören können, als er ihr oder nachgegangen, hat er bemerkt, wie sie am Logerkens gestanden hat, dachte unter dem offnen Fenster, und es hat ausgesehen, als hätte sie einen Frau-stand in der Hand. Oblich darauf ist die Flamme aus Rauch und Feuer herausgekommen, da hat er die Käth' gefast und hat's ihr auf den Kopf gelegt, daß sie das Feuer angezündet hätt'. Als dann die Strafte kamen und die anderen, da haben sie zuerst nicht mehr Acht gegeben auf die Käth' und sie hätt' wohl entwichen mögen, aber sie hat noch die Freiheit gehabt, daß sie sitzen blieb und zusah, bis ich kam und nach der Ulrich's des Wortes druck. Da hat mich's der Herr erzählt und die anderen sagten auch dazu, was sie wußten; so hab' ich die Frau' dann gleich arretiert und wech' sie nach in dieser Nacht noch Palmstraße bringen. Eingekerkert will sie zwar nicht, oder kerkern kann sie auch nicht. Daß sie's gethan hat, ist sicher, denn sie hat einen Haß auf Sie, Herr Reinberg, sonderlich hui' von wegen —  
Der Mann packte und wußte wohlgerne nicht die Worte zu finden. Doch Hermann erwidert wohl, was er hatte sagen wollen; eine dumme die Käthe überzog sein Gesicht.  
„Laßt das Mädchen gehen, Hörning, ihre Schuld ist ja doch nicht erwiesen und uns liegt nichts daran, daß sie bestraft wird.“  
„Acht mir leid, Herr Reinberg, gett jetzt nicht mehr,“ entgegnete Hörning, sich stols in die Brust werfend. „In

solchen Fällen schreitet soletich das Gesetz ein, auch wenn der Beschädigte selbst keinen Schaden erlitt.“  
Hermann unterließ denn auch jeden weiteren Versuch zur Freierung Käthes. Ohne einen Blick für das Mädchen zu haben, schritt er hinweg. Sie sah ihn nach wie ein Ertrinkender dem einschwindenden Geiß, von dem er Rettung gefast, und ein leises, dumpfes Seöhnen entzog sich ihrer Brust.  
Da hielt mich's jetzt länger zurück. In wenigen Schritten war ich an ihrer Seite und hatte ihre beiden Hände erfaßt, jede andere Wildschiff vergebend.  
„Käthe, liebe Käthe, armes, armes Kind! Ich weiß, daß Du unschuldig bist, jetzt ebenso wohl wie damals, als man Dich gerade so ungerührt beschuldigte, und ich liebe es nicht, daß sie Dich fortzuführen wie eine Verbrecherin!“ rief ich, ohne eigentlich zu bedenken, was ich sprach.  
„Herr Schulmeister!“ jagte Hörning mit strenger mahnender Stimme dazwischen, „ich muß Sie bitten.“  
„Warum, o warum willst Du schweigen, rede doch, sage doch Du's nicht gethan hab'! Käthe, Käthe, sprich doch!“ drängte ich, ohne auf seine Worte zu achten.  
„Sie sah mich zuerst an, irr und verstandnislos, dann aber brach ein Stroh warmer Dankbarkeit aus ihren Augen.“  
„Gott segne Sie!“ sagte sie leise, „und wenn Sie mir eine Rede anstehen wollen, so grüßen Sie den Konrad und sagen Sie ihm, daß er sich um dieses armen kleinen Bruders annimmt, wenn ich ihm — wenn ich nicht mehr hier sein werde.“  
„Ich will für ihn sorgen, Käthe, auch für Ihre Schwester Martha. Ichann will ich zu mir nehmen und will ihn halten, als ob er mein richtiger Bruder wäre, aber ich bitte Sie, loben Sie den nicht die idwäre Beschuldigung zurück, weil in die man gegen Sie richtet? Sie sind unschuldig, ich weiß es.“





**Schwarz, 5. Juni.** Wir lesen im "Berliner": Mit einem schwachen Mitglied unter einer Tour über Land, die der Partei...

Wie es in den Berussammlungen der Ordnungsparteien hergeht, zeigt ein Bericht der "Sozial-Bl." über eine Wahler...

Ueber eine neue Strauerei berichtet die "Berliner Arbeiter-Zeitung" aus Berlin. Die dortige Arbeiter-Partei...

**Soziale Arbeiter.**

**— Moderne Zerkerei.** Das h'ndauer Bergwerk "Bürger...

**Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.**

Die Berliner Arbeiter beschließen in einer großen Versammlung, überall, wo Arbeiter Stundenlohn nicht bewilligt werden...

**Aus Stadt und Land.**

Der frühere Reichstagsabgeordnete Fritz Geyer hatte sich heute wegen Aufzucht zum Kaiserhof vor dem hiesigen Landgericht...

**Wahlteil Eure Wähler!**

Wir haben nicht so viel Zeit zum Lesen, wir müssen arbeiten, damit wir was zu essen haben! — Was habt Ihr denn wieder für'n Schindal da!

bei uns, wie sie wollen; wenn Ihr auch bei uns nicht sprechen könnt, weil Ihr keine Waise kriegt, erst recht deshalb sind wir...

Was Herr Meyer alles heransetzt in seinen Wahlreden, davon könnte eine nette Blumenlese gemacht werden.

Die amtliche Zusammenstellung des Wahlergebnisses vom 15. Juni (S 26 des Wahlzettels) finden den 19. Juni...

Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 12. d. M. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsrat Weinmann.

Der Besuch unserer Universität im gegenwärtigen Sommersemester ist wieder ein tücher als in den letzten Jahren, in denen die Frequenz etwas zurückgegangen war...

**Verene, Versammlungen etc.**

**Halle.** Sonnabend den 3. d. Mts. hielt der Verein zur Förderung der Interessen der Schöller, Dreher und Brauereiarbeiter im Rathaus...

**Aus dem Gerichtssaal.**

**Halle.** 7. Juni. Die heutige Schöffengerichtsverhandlung befaßte sich u. a. mit folgenden Sachen. Einem Nichts im Monat Februar d. J. wurde in der Höhe der gleichfalls in Höhe die Scheine ein 6 Kreuzer...

Rauch und Fanten zu sehen; sie mußten deshalb unverrichteter Dinge wieder abgehen. Der Nachwächter Herbst behält die Angabe des...

**Entscheidungen des Reichsgerichts.**

**Leipzig.** 7. Juni. (Ein Vermittlungsfall.) Unter dieser Epithete vermittelte die in Reichsfall erkrankene "Volksrecht" einen Artikel, welcher sich auf die am 1. September d. J. in der...

**Gewerbegerichtspruch**

**Leipzig.** 7. Juni. Ein Schlichtungsfall des hiesigen Landgerichts begann heute vormittag 9 Uhr die Verhandlungen in dem Gewer...

Condit bekannt geworden ist, handelt es sich in diesem Spruch um die Verwertung anarästischer Druckdrift, insbesondere der in London erscheinenden "Autonomie". Alle Umstände gleichen denen, welche in dem Gewer...

**Nach und Fern.**

**Hannover.** 7. Juni. Der in den großen Spielereproben Semann-Rohberg verwickelte Rentier Lichtner ist aus dem...

**Koblenz.** 6. Juni. Drei hiesige Offiziere bemerkten gestern morgen einen Soldaten d. 2. Bataillon d. 68. Regimentes am Dieb auf der Chaussee zwischen Laufenstein und Gms. Der Soldat gab an, er sei in Dieb wegenlaufen wegen großer...

**Wien.** 7. Juni. Aus Westgalizien lauft trostlose Nachrichten ein. Der Schowasser ist sich ereuerliche Verurteilungen an. Der San ist bei Wathym, der Dunail bei...

**Da elona.** 7. Juni. In der hiesigen Dynamitfabrik fand eine Explosion statt. Mehrere Arbeiter wurden getötet, andere verletzt.

**Kines.** 7. Juni. Heute ist hier ein Todesfall infolge einer akuten Fettlebererkrankung vorgekommen.

**Montpellier.** 7. Juni. Seit gestern abend sind hier 2 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

**Vermischtes.**

\* Vom Ackerbau-Kaiser. Der Kaiser von China vollzieht alljährlich die Zeremonie des Feldens, um dadurch die Wohlthat des Reiches zu veranschaulichen und das Volk anzu-spornen, den Landbau eifrig zu betreiben. Die Zeremonie fand dieses Jahr am 8. April statt. Der Kaiser...



